

JOACHIM W. HIRSCHBERG

Der Sündenfall in der altarabischen Poesie.

Über den Sündenfall sind in der altarabischen Poesie drei Texte erhalten geblieben. Zwei von ihnen scheinen noch aus der vorislamischen Epoche zu stammen, der dritte ist späterer Herkunft und wurde fälschlich einem vorislamischen Dichter zugeschrieben. Verfasser eines dieser Gedichte ist 'Umaiġa ibn 'Abī ṣ-Ṣalt, zwei andere werden 'Adī b. Zaid zugeschrieben. Beide waren bekannte Dichter, ersterer ein älterer Zeitgenosse Mohammeds¹⁾, letzterer ein Christ, dessen Familie grossen Einfluss auf das Königshaus der Lahmiden in al-Hīra erlangte²⁾. Wir geben im Folgenden eine Übersetzung der uns interessierenden Texte, an die sich eine Besprechung derselben anschliessen wird.

1. 'Umaiġa ibn 'Abī ṣ-Ṣalt.

Arabischer Text bei Schulthess, 'Umaiġa S. 31, XXVIII 1—8, aus *K. al-ḥajauān* des al-Ġāḥiṣ IV, 62, cod. Vindobonensis 211r³⁾.

1. Und die gesprenkelte Schicksalsschlange treiben die göttlichen Formeln und die Schwüre aus ihrem Schlupfloch heraus.

¹⁾ Über diesen Dichter vgl. den Aufsatz Schulthess in *Orientalische Studien*, Nöldeke gewidmet S. 71—89 sowie *Umaiġa ibn Abī-ṣ-Ṣalt*, die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente gesammelt und übersetzt von Friedrich Schulthess, Leipzig 1911 (*Beiträge zur Assyriologie und sem. Sprachwissenschaft* VIII, 3). Einl. S. 1—9. Im Folgenden werden wir die Gedichtfragmente als 'Umaiġa zitieren.

²⁾ Vgl. G. Rothstein, *Die Dynastie der Lahmiden in al-Hīra*. Berlin 1899. S. 106, 109—115.

³⁾ Ich gebe die Übersetzung von Schulthess, mit Ausnahme von Vers 6—8, wo ich kleine, aber für den Inhalt wesentliche Änderungen vornehme, die ich eingehend begründen werde.

2. Wenn der Mensch sie mit Namen anruft oder sie den Namen Gottes erwähnen hört, kommt sie mit geräuschvollem Gang,

3. Gift hinter sich lassend. Wäre nicht der, auf welchen sie hört, so würde sie am liebsten ins warme Schlupfloch zurück.

4. Ein scharfer Augenzahn und eine Hand, die nicht verabschiedet, und verschieden sind (bei ihr) Natur, Rede und Eigenschaften.

(5. Wenn sie mit Namen gerufen werden, so reagieren sie darauf, einem Beschwörer („Flüsterer“), über den Gott und das Wort kommt.).

6. Wäre nicht die Furcht vor einem Herrn (d. h. Gott), der sie gestraft hat, so dass sie hinkend kommt und Gier ist in ihren Zähnen¹⁾.

7. Hat sie doch ihn (den Menschen) in Versuchung gebracht, da hat sie manche von seinen (Gottes) Bewahrheiten gekostet, und sie ist nicht wegen furchtsamen Gehorsams stumm geworden²⁾.

8. Wie kann er ihr trauen oder wie könnte sie sich an ihn gewöhnen, gibt es doch zwischen ihnen keine Annäherung und keine Verwandschaft.

¹⁾ Sch' s Übersetzung: „und mit unschädlichen Giftzähnen“, kann nicht richtig sein, denn in Vers 3. erwähnt der Dichter selbst, dass die Schlange Gift hinter sich lässt. *ʿašam* bedeutet 'Gier' und diese Bedeutung passt hier vorzüglich — vgl. weiter in den Erklärungen.

²⁾ Die Übersetzung Sch.: „und sie ist nicht vor Frömmigkeit taub geworden“ mag lexikalisch richtig sein, steht aber in Widerspruch mit Vers 2, wo ausdrücklich betont wird, dass die Schlange die menschlichen Beschwörungen hört—und schliesslich auch mit der Naturbeobachtung. Ich glaube, dass wir die Bedeutung 'stumm sein' für *ṣamma* in 1-ter Form umsoeher ansetzen dürfen, als dieses Verbum in der 2-ten Form tatsächlich diese Bedeutung hat. [Prof. Kowalski macht mich aufmerksam, dass Lane s. v. diese Bedeutung auch für die 1-te Form anführt. Kor.-Zusatz].

2. 'Adī b. Zajd.

Arab. Text bei Cheikho, *Les récits bibliques et les allusions chrétiennes, al-Mašriq* 1904 S. 557 f. (Sep.-Abzug S. 8 f.) und Cheikho, *La littérature chrétienne dans l'Arabie préislamique*, Beyrouth 1919, S. 257; aus *K. al-ḥajjān* des al-Ġāhiz IV 65 f. Hdsch. Wien S. 213.

1. Er (Gott) vollendete in sechs Tagen seine Geschöpfe und es war sein letztes (Geschöpf), das er erschuf, der Mensch.

2. Er nannte ihn Adam und erwies sich ihm gnädig, durch Einhauchen des Odems in den gekneteten Körper.

3. Dann machte er ihn zum Besitzer des Paradieses, damit er es bebaue¹⁾, und er erschuf ein Eheweib, gebildet aus seinen Rippen.

4. Es verbot ihm nicht sein Herr — mit einer einzigen Ausnahme—keinen von den guten Bäumen, dass er (ihn) rieche oder (von ihm) esse.

5. Absichtlich von dem (Baume), von welchem zu essen verboten war laut Befehl, betrachtete es Eva nicht als Vergehen gegen diesen (Befehl, Adam etwas zu geben).

6. Sie beide nähten sich—während doch (früher) Unschuld ihre Kleidung war—ihre nichtgesponnenen Kleider aus Feigenblättern.

7. Und die gesprenkelte Schlange war, als sie geschaffen wurde, wie du eine Kamelstute oder einen Kamelhengst unter den Geschöpfen siehst.

8. Und es verfluchte sie Allah, als sie seine Geschöpfe verführte, für ewige Zeiten bestimmte er für sie keine Frist (zur Erlösung).

9. Solange sie lebt, bewegt sie sich auf dem Boden, und Staub frisst sie im harten oder weichen Boden²⁾.

10. Es wurden ermüdet unsere Eltern in ihrem Leben, es treffen sie Hunger, Müdigkeit und Leiden.

¹⁾ Kann auch übersetzt werden: „damit er (Gott) verehere“. Auch das in der Bibel verwendete Verbum עָבַד 'abad hat diese zwei Bedeutungen; dieser Doppelsinn wird auch in der Agada gedeutet — vgl weiter.

²⁾ Kann auch übersetzt werden: „im Hochgrund oder in der Ebene“.

3. 'Adī b. Zaid.

Arab. Text bei Cheikho, *Récits* S. 556 (Sep.-Abzug S. 9) und *Littérature* S. 258, aus einem Manuscript der Beyrouther Universitätsbibliothek des 'Aṣāmī.

1. Es lief der Gesteinigte (Satan) zu Eva mit einer Einflüsterung, sie irrte dadurch und mit ihr zusammen irrte der Vater der Menschheit.

2. Zwei (Arten von) Geschöpfen: Aus Flamme erschuf er seine Geschöpfe (die Ġinnen und den 'Iblīs), und eine zweite (Art) aus Erdenstaub und Scholle.

3. Er schuf sie beide (scil. Arten), damit sie ihm gehorchen, und es war ungehorsam 'Iblīs seinem Befehle, zum Unglück und Verhängnis.

4. Es brachte Gott 'Iblīs zur Verzweiflung: — er (Gott) liess ihn (den Menschen) wohnen in der Wohnung der Ewigkeit, zwischen den Gärten und den Bäumen.

5. Es wurde zornig der Teufel vor Ärger und Neid, da ging er schlau um mit der gesprenkelten (Schlange) und dem fliegenden (Pfau).

6. Sie beide (die Schlange und der Pfau) liessen ihn eintreten (ins Paradies) unter betauerndem Schwur, er gab beiden einen lügnerischen, treulosen Eid.

7. Dort kam er zu Eva mit einer Einflüsterung, sie richtete zugrunde in ihrer Unerfahrenheit mit sich den Vater der Menschheit.

8. Sie wurden hinausgetrieben wegen ihres Ungehorsams, sie alle (auch die Nachkommen) wurden entfernt von dem Orte, ganz und gar seiner verlustig.

9. Allah trieb hinaus den 'Iblīs und drohte ihm mit Feuer, das brennt, (vergrössert) durch Schüren und Funken.

10. Und es verminderte Allah dem Pfau den Wohlklang seiner Stimme, und machte seine Füße hässlich.

11. Und Allah strafte die schöne Schlange, weil sie ungehorsam war, durch das Wegnehmen der Füße, nachdem sie (früher) wie ein Rind lief.

12. Und es strafte Allah Eva, weil sie dies tat, mit Menstruation, Geburtswehen, Trauer und Sorgen.

Der von uns an die Spitze gestellte Text, Fragment wohl eines ursprünglich ausführlicheren Gedichtes, gibt uns eigentlich nur so nebenbei in Vers 6—8 eine Schilderung der Folgen des Sündenfalles für die Schlange¹⁾. Doch ist gerade diese Schilderung aus mehreren Gründen für uns wertvoll. Gegen die Echtheit des Textes ist nichts einzuwenden²⁾. Der Dichter schildert eine Schlangenbeschwörung und führt einige biblisch-talmudische Legenden an, die er wohl als bekannt voraussetzt, da er sich mit ganz kurzen Hinweisen und Reminiszenzen begnügt. Dies würde für die Verbreitung dieser Art Legenden in seinen Kreisen sprechen. Es lässt sich auch keine wie immer geardete Beziehung zum Koran feststellen. Mohammed kennt überhaupt nicht den Anteil der Schlange an dem Sündenfall, weiss also auch nichts von der Strafe, die sie traf³⁾. Die Legende von der Verführung der Schlange durch den Satan ist erst in späterer Zeit in die arabische Literatur eingedrungen⁴⁾.

Nun über das Verhältnis 'U. zu den biblischen Legenden:

Der in Vers 6 erwähnte „hinkende“ Gang der Schlange ist eine der Strafen für die Verführung des ersten Menschenpaares. Die Agada erzählt: „R. Hosea Rabba sagte: sie (die Schlange) stand aufrecht wie ein Rohr und besass Füße; R. Simon b. Ele-

¹⁾ Den Sinn dieser Verse scheint Power, *Umayya ibn Abi-s Salt* S. 5 f. (Sep.-Abzug aus *Mélanges de la Faculté Orientale*, Beyrouth 1906) missverstanden zu haben, und will sie sogar in Gegensatz stellen zu Gen. 3, 14 und dem von uns gebrachten Text 2 des 'Adi b. Zajd.

²⁾ Vgl Frank-Kamenetzky, *Untersuchungen über das Verhältnis der dem Umajja b. Abi ṣ Salt zugeschriebenen Gedichte zum Qorān* S. 43 u. 48. Leider lässt sich das nicht von allen 'Umajja zugeschriebenen Gedichten behaupten, besonders wo es sich um biblische Legenden handelt. Vgl Schult-hess, 'Umajja S. 37 und die zit. Arbeit Frank-Kamenetzky's.

³⁾ Vgl Geiger, *Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen?* S. 96 ff.

⁴⁾ Sie wird erzählt in unserem Text 3. Siehe weiter S 32 f. Vgl auch al-Ġāhiz, *K. al-ḥayawān* IV, 66; „Und die Schlange, in die 'Iblīs hereingekrochen, wurde mit zehn (schlechten) Eigenschaften bestraft“. Vgl auch ibid. S. 54. Der unter islamischem Einfluss stehende Midrasch Pirque de Rabbi Eliezer berichtet (Cap. 14) ebenfalls, dass die Schlange zehn Flüche traf. Die Stelle in al-Ġāhiz hat mir Prof. Kowalski (Kraków) schriftlich mitgeteilt.

azar sagte: sie war wie ein Kamel". Gen r(abba) 19, 1. Nach diesem Text gab es zwei Anschauungen über die ursprüngliche Haltung der Schlange. Nach R. Hosea war sie ein Zweifüssler und ging aufrecht wie ein Mensch¹⁾, nach R. Simon war sie ein Vierfüssler²⁾. Nach dem Sündenfall wurden der Schlange zur Strafe die Füße abgeschnitten; Gen r. 20, 5; A(bot) d R(abbi) N(atan) I Rez. 1; II Rez. 42 (ed. Schechter S. 59a); Jer(usalmi) zu Gen 3, 14; Eccl r. 10, 11; Deut r. 5, 10; P(irqe) d R(abbi) E(liezer) 14; Mid(rasch) ha Gad(ol) S. 96, Josephus, *Ant(iquitates)* I, 1, 4 (§ 50); Per(eq) Adam ha Rischon, *Oz(ar) Mid(raschim)* I S. 10; Borajta di 32 Middot *Oz. Mid.* I, 267; vgl auch Sota 9b; Mid. ha Gad. S. 94. Diese Legende finden wir auch in den Apokryphen, bei den Kirchenvätern und in der persisch-jüdischen Legende, vgl S. Rappaport, *Agada und Exegese bei Flavius Josephus* S. 82, Anm. 25. Zu den von ihm angegebenen Stellen ist noch hinzuzufügen: *Christl. Adambuch* ed. Dillmann S. 23.

Wie wir schon oben (S 23) erwähnt haben, kann die Übersetzung Sch. „mit unschädlichen Giftzähnen“ nicht richtig sein. Auch die Agada berichtet, dass die Giftzähne zum Fluch gehören: Ps(eudo) Jon(atan) zu Gen 3, 14; PdRE 14; Mid. ha Gad. S. 96 Per. Adam ha Rischon *Oz. Mid.* S. 10 (beide Rezensionen); Josephus, *Antiq* I, 1, 4; *Christl. Adambuch* ed. Dillmann S. 13.

Dem Bibelwortlaute (Gen. 3, 1 ff) nach, konnte die Schlange sprechen. Erst nach dem Sündenfall verlor sie ihre Stimme, vgl AdRN II Rez. 42, (ed. Schechter 59a), Deut r. 5, 10; Per. Adam ha Rischon *Oz. Mid.* 10 f. Vgl *Vita Adae* § 38, (K(autzsch) *Apokryphen* II S. 519) und *Christl. Adambuch* S. 23; vgl Dillmanns

¹⁾ Dieselbe Anschauung in Tos(efta) Sota 4; AdRN 1; Sota 9b; Gen r. 20, 5; *Christliches Adambuch* ed. Dillmann S. 23.—So fasse ich die Worte auf: „Sie, die zuvor die erhabenste gewesen war“, anders Dillmann l. c. S. 138 N. 16.

²⁾ Ähnlich PdRE 13; Mid. ha Gad. S. 86 vgl Syn(hedrin) 59 b. Die Fabel, dass die Schlange wie ein Kamel aussab, ist auch in der *Schatzhöhle* ed. Bezold zu finden—merkwürdigerweise aber nur in der arabischen Übersetzung S. 23 („und es war die Schöpfung der Schlange wie die Schöpfung des Kamels“), während im syrischen Text diese Variante fehlt. Dieselbe Fabel bei einem christlichen Araber, vgl unseren Text 2, Vers. 7.

Bemerkung *ibid.* S. 138 N. 16; auch M. Grünbaum, *Neue Beiträge zur sem. Sagenkunde*, Leiden 1893, S. 60 Anm. 1. Rappaport, *Agada und Exegese bei Fl. Josephus* S. 80 Anm. 20, zitiert noch Bereschit-rabbati Kopie Aptowitzer, S. 43 u 63. Philo, *De opificio mundi* §§ 156, 160, 163, deutsch I S. 83, 84, 85; *Quaestiones in Gen* I, 32; *De confusione linguarum* § 6. *Apokryphe gnostische Adamschriften* ed. Preuschen, *Festgruss an Stade*, S. 189. Nach einer anderen Ansicht waren vor dem Sündenfall alle Tiere mit Sprache begabt, verloren sie aber nachher; vgl darüber Rappaport a. a. O. S. 3 und 80.

Das von 'Umaīja Vers 8 erwähnte Misstrauen zwischen Mensch und Schlange ist ebenfalls eine Folge des biblischen Fluches Gen. 3, 15.

Auch dieser Punkt wird in der Agada ausführlicher behandelt, vgl Ps. Jon. z. St. Tos. Sota 4 g. Ende. Sota 9b; Gen. r. 20, 5; Oz. Mid. 10 (beide Rezensionen); PdRE 14; Mid. ha Gadol 96-97; In der Agada wird noch besonders hervorgehoben, dass, während andere Tiere, wie Löwe oder Wolf, beißen um sich zu ernähren, die Schlange nur aus Lust am Morden tötet; vgl. Lev r. 26,2; Mid. ha Gadol S. 97, vgl auch Deut r. 5,10; Eccl r. 10,11. Dagegen versucht die arabische Legende die Schlange zu entschuldigen. Al- Ġāhiz *K. al- ḥaiṭuān* IV, 54 berichtet: „Einer der Kommentatoren meint, dass Gott die Schlange bestraft hat mit zehn Eigenschaften, als sie den 'Iblīs in ihren Bauch eingeführt hatte, so, dass dieser ('Iblīs) Adam und Eva angesprochen und sie beide verführt hat durch ihre (der Schlange) Zunge. Eine von diesen Eigenschaften ist die Spaltung der Zunge. Man sagt: Deshalb sieht man, wie die Schlange, wenn man sie schlägt um sie zu töten, ihre Zunge herausstreckt, um dem Schlagenden die Strafe Gottes zu zeigen, als ob sie um Erbarmen flehte¹⁾).

Wir wollen nun den zweiten Text betrachten. Auch in diesem Fall scheint nichts gegen die Echtheit zu sprechen, besonders da der Dichter ein nordarabischer Christ war, die Bi-

¹⁾ Auch auf diese Stelle hat mich Prof. Kowalski (Kraków) aufmerksam gemacht.

bel und die biblischen Legenden ihm also nicht fremd sein konnten¹⁾. Ebenso wie im Gedicht 'Umayyās sind auch hier fast keine besonderen Berührungspunkte mit dem Koran zu finden. Auch 'Adī weiss nichts von der Verführung der Schlange durch den 'Iblīs. Der Bericht ist biblisch, vgl. Gen. 2, 16 ff—3, 1 ff. Die Details aber sind aus der späteren Legende geschöpft, wie wir es nachweisen werden. Ihre häufige Verwendung in der Erzählung zeugt davon, dass die christlichen Araber des Nordens mit den jüdischen und christlichen Agadot über Adam und den Sündenfall wohl vertraut waren.

So ist die Erwähnung des gekneteten Körpers (Vers 2) der Agada entlehnt. Die Legende vom Kneten des Körpers des ersten Adam ist weit verbreitet. Gott sammelte den Staub, mischte ihn mit Wasser, machte zu einem Klumpen, formte die Glieder und hauchte den Odem in den Körper ein; vgl. Aptowitzer, *Simonsenfestschrift* S. 113 ff, wo alle jüdischen und christlichen Quellen zusammengestellt sind.

In der Agada wird Gen 2, 15; עֲבָדָה le'ābedāh auf Gottesdienst (Studium des Gesetzes, Beobachtung des Sabbat, Darbringen der Opfer) gedeutet; vgl. Gen r. 16, 5; Ps. Jon. u. Jer. z. St. Merkwürdigerweise erhält später auch das von 'Adī Vers 3. gebrauchte Verbum 'amara diese Bedeutung. In der Bibel, ist schon Gen 2₈ u. 15 angedeutet, dass Adam erst nach seiner Erschaffung ins Paradies kam (Vers. 3).

Adam und Eva wurde nur der Genuss der Früchte verboten (Gen. 2, 17 f), nicht aber das Riechen oder das Berühren des Baumes. Die Ausdehnung des Verbotes durch Eva auch auf die Berührung (Gen 3, 31) hatte—wie die Agada erklärt—zur Folge, dass Eva zum Genuss der Frucht verleitet wurde: „Gott sagte: Am Tage, da du von dem Baume isst, wirst du sterben; sie (Eva) wiederholte (das Verbot) nicht (wörtlich), sondern (sagte): Gott sagte, ihr sollt von ihm nicht essen und ihn nicht berühren. Als die Schlange Eva beim Baum vorübergehen sah, drängte sie Eva an den Baum und sagte: Siehst du, du bist nicht gestorben!

¹⁾ Ähnlicher Ansicht ist Power, *Umayya, Mélanges* 1906 S. 5.

Ebenso wie du bei der Berührung nicht gestorben bist, ebenso wirst du auch beim Essen nicht sterben". Gen r. 19, 3¹).

'Adī spricht aber Vers 4 vom Riechen; vielleicht ist es ein Nachklang einer anderen Agada, die erzählt, dass der Baum der Erkenntnis ein Ethrog war, dessen Frucht starken Duft verbreitet — vgl. Gen r. XV, 7²). Sehr fein ist die Betonung, dass das Verbot an Adam gerichtet wurde. 'Adī folgt hier Gen 3, 16 f.

Zu den Worten 'Adī's Vers 6 „Unschuld war die Kleidung des Adam und der Eva vor dem Sündenfall“, vgl. Koran 7, 25; „aber das Kleid der Gottesfurcht, das ist besser“. Es handelt sich hier wohl mehr um eine allegorische als eine wörtliche Deutung. Ähnlich auch im Midrasch: „Und sie wussten, dass sie nackt sind (Gen. 3, 7);“ auch das eine Gebot, das sie besaßen, haben sie von sich abgeschüttelt“. Gen r. 19, 6; vgl die Kommentatoren Luria und Joffe z. St.

Die in Vers 7 angedeutete Legende, dass die Schlange einem Kamel ähnlich war, haben wir schon oben S. 27 besprochen.

Auch die in Vers 8 ausgesprochene Anschauung, dass die Schlange für ewige Zeiten verflucht wurde, ist in der Agada an-

¹) Ähnlich Mid. Ps I § 9. Ausführlicher AdRN 1, wo die Ausdehnung des Verbotes auf Adam zurückgeführt wird, und Mid. ha Gadol S. 87 f. Ganz kurz Syn. 29a vgl. noch *Josephus Ant.* II 4 § 40. Nach Mohammed, Sure 7, 18, wurde Adam und Eva auch die Annäherung an den Baum verboten.

²) Nach Pes(iqta) rab(bati) 42 (ed. Friedmann 175a), Sukkah 35a und Gen. r. 15, 7; soll der Ethrog noch diesen Vorzug haben, dass das Holz denselben Geschmack hat wie die Frucht, also auch ebenso duftet. Überhaupt gibt es verschiedene Meinungen darüber, welcher Art der Baum der Erkenntnis war. Am öftesten werden in der talmudischen Literatur folgende Arten aufgezählt: Weinstock, Feigenbaum, Weizen; vgl Ber(achot) 40 a, Syn. 70b, Gen. r. 15, 7; Pes. reb. 42 (175a). Nur der Weinstock wird genannt: Gen r. 19, 6; Lev r. 12, 1; Num r. 10, 2 (35a); Est r. 5, 1 (9b). In den Pseudepigraphen des A. T. finden wir den Weinstock: *Griechische Baruchapokalypse* 4 (K. II 451); den Feigenbaum: *Apokalypse Mosis* 20 (K. II 522). Ausnahmsweise wird in den Pseudo-Clementinen I (Hennecke, *Neutestamentliche Apokryphen*² S. 156), der Ölbaum erwähnt. In der islamischen Literatur finden wir dagegen den Weizen: *aṭ-Tabarī* S. 168, *Ibn al-'Aṣir* S. 68, *Ja'qūbī* S. 3; vgl Grünbaum, *Neue Beiträge* S. 67; letzters B. Heller, *Encyclop. Jud.* I, 781.

zutreffen: „R. Levi sagt: in der messianischen Zukunft werden alle erlöst werden, mit Ausnahme der Schlange und der Gibeoniten“. Gen. r. 20, 5; Mid. Ps 1, 10. Ähnlich Jer. und Ps. Jon. zu Gen 3, 14; Gen. r. 95, 1; Tan. וַיִּגַּד § 8 ed. Buber § 10; Ag. Bereschit 79 (78), 5 (S. 126); Per. Adam ha Rischon Oz. Mid. S. 10 (beide Rezensionen).

In Vers 9b sagt 'Adī, dass die Schlange überall Staub frisst, gleichwohl ob sie sich nun im Hochgrunde oder in der Ebene, auf hartem oder weichem Boden befindet. Merkwürdigerweise finden wir nun in der Agada eine äusserlich ganz ähnliche Stelle, die den Kommentatoren viel Schwierigkeiten verursacht: „Und Staub sollst du fressen alle deine Tage' (Gen 3, 14); R. Chifai sagte: nicht irgendwelchen Staub, sondern sie (die Schlange) bricht durch (die Erdoberfläche), steigt hinab (in die Tiefen), bis sie an Felsen gelangt, dann lockert sie die Erdadern und frisst sie“. Gen. r. 20, 5.

Im Gegensatz zu Text 1 und 2, trägt Text 3 alle Merkmale späteren Ursprungs und wurde 'Adī b. Zajd fälschlich (wir wollen nicht die Frage aufwerfen, ob mit oder ohne besondere Absicht) zugeschrieben¹⁾. Schon ganz abgesehen davon, dass das Gedicht einige auffallende Übereinstimmungen mit dem Koran aufweist, treffen wir hier manche weitere, legendäre Fortbildungen, die sich weder in der älteren jüdischen noch in der christlichen Literatur vorfinden, hingegen in den Werken der moslimischen Literatur erscheinen und als spezifisch mohammedanisches Gut anzusprechen sind. Nebenbei sei bemerkt, dass auch dort, wo der Verfasser die schlichte Erzählung der Bibel wiedergibt, er sich in manchen Punkten besser und genauer unterrichtet zeigt als Mohammed. In der Erzählung selbst treten deutlich christliche Einflüsse hervor, was aber mit der Annahme

¹⁾ Für Verwendung des Koran sprechen vorerst folgende Entlehnungen: *raġīm* (V. 1) 'der Gesteinigte', dies ist der Namen des Teufels im Koran, vgl 3, 31; 15, 17, 34; 16, 100; 38, 78; 81, 25. Zu *uḡasḡasa* (Vers 1 u. 7). 'Einflüsterung' vgl 7, 19; 20, 118; 114, 4 f, wo dieser Stamm in Nominal- und Verbalbildung bei der Erzählung von dem Sündenfall gebraucht wird. *Māriġ*, 'rauchloses Feuer', Sure 55, 14; 'Iblīs (V. 3, 4, 5, 9), der bei der Sündenfallerzählung gebrauchte Name des Satans, vgl z. B. Sūre 2, 32; 7, 10; 15, 31 f; 17, 63; 38, 75.

des mohammedanischen Ursprungs des Gedichtes nicht in Widerspruch steht. Die Erzählung vom Sündenfall in der Form, wie sie im Koran erhalten ist, ist nämlich ebenfalls christlichen Ursprungs.

Ausser den schon vermerkten, dem Koran entlehnten Ausdrücken, finden wir folgende Entsprechungen zwischen dem Koran und unserem Gedicht.

Vers 2: Die höheren Wesen wurden aus rauchlosem Feuer erschaffen. Die Vorstellung erweist sich — wegen Verwendung des Ausdruckes *māriğ* — als dem Koran entnommen, vgl Sūre 55, 137 auch 15, 267; sie wäre gar nicht anstössig, denn sie ist schon in der Bibel und in der alten Agada zu finden¹⁾; auffallend wäre nur die Gegenüberstellung: Mensch - 'Iblis, vgl. ähnlich Sūre 7, 11; 15, 26; 38, 77.

Vers 3: Alle Engel gehorchten Gott, als er ihnen befahl, vor Adam niederzufallen, mit Ausnahme des „rebellierenden 'Iblis“ vgl Sūre 2, 82 ff; 7, 10 ff; 15, 28 ff; 17, 68 ff; 18, 48 ff; 20, 115 ff; 38, 79 ff.

Vers 4: Das Gedicht behält dieselbe Reihenfolge bei der Aufzählung der Geschehnisse wie der Koran. Zuerst Verfluchung des 'Iblis, nachher die Einführung Adams und Evás in das Paradies; vgl Sūre 3, 82 f; 7, 17 f; 20, 115.

Vers 5: Dass Satan Adam beneidete, wird im Koran nicht ausdrücklich erwähnt, wohl aber wird dort betont, dass er Adams Feind wurde — Sure 20, 115 f, vgl auch 7, 64; 18, 48. Der Zorn des 'Iblis ist übrigens erklärlich, da er ja durch Adam aus dem Paradies vertrieben wurde—vgl die oben zu V. 3 herangezogenen Stellen.

Wie erwähnt, finden wir in unserem Gedicht manche Ergänzungen zu den Erzählungen der Bibel und des Korans, die in der Legendenliteratur der vorislamischen Zeit nicht vorkom-

¹⁾ Vgl Ri 13, 6; 16, 20; Ps 104 4. Ebenso in der agadischen Literatur. Die Engel wurden aus dem Feuerstrom, der im Himmel fliesst, erschaffen. Gen r. 78, 1; Ex r. 15, 7; (126^a); Thr. r. 3, 8; vgl PdRE 4. Anderer Meinung ist die Agada in Jer. R. H. II, 5 (58^a), vgl auch Oz. Mid. S. 82. Die Engel sind zur Hälfte aus Feuer, zur Hälfte aus Wasser; vgl auch Cant r. 3, 11; Die Engel sind zur Hälfte aus Feuer, zur Hälfte aus Schnee.

men. Der Dichter schmückt seine Erzählung mit manchen Einzelheiten, die uns nur aus der späteren mohammedanischen Legende bekannt sind.

So wird in die Sündenfallgeschichte der Pfau (Vers 5, 10) eingeführt. 'Iblīs überlistet die Schlange und den Pfau (Vers 5), die ihn unter versicherndem Schwur ¹⁾ (Vers 6) in den Garten eintreten lassen. Ähnliches erzählt *at-Ta'labī* in *Qiṣaṣ al-'anbiyā'*, und *al-Kisā'i*, *Qiṣaṣ al-'anbiyā'* I (ed. Eisenberg, Lugd. Bat. 1922). 'Iblīs überredet den Pfau und nachher die Schlange, dringt in den Garten ein, schwört falsch und verführt Adam und Eva, vgl. den Aufsatz B. Hellers *Encyc. Jud.* I 780—81 ²⁾.

Auch die Hinaustreibung aus dem Paradies und die Strafen (V. 8 ff) sind viel ausführlicher als im Koran. Die Schilderung der Bestrafung folgt im Prinzip der Bibel und ist auch logisch begründet. 'Iblīs (in der Bibel die Schlange), war die Ursache des Sündenfalles, also muss er als erster bestraft werden. 'Iblīs überredete zuerst den Pfau ³⁾, nachher die Schlange und dann Eva, in derselben Reihenfolge wird ihnen die Strafe auferlegt. Dieselbe Reihenfolge behält auch die unter islamischem Einfluss stehende Legende in PdRE 14: „Er (Gott) sprach über sie das Urteil: neun Flüche und den Tod. Er stürzte den Samael und seine Schaar aus dem heiligen Orte hinab, schnitt der Schlange die Füße ab, u. s. w.“ Ähnlich im Mid. ha-Gadol S. 96.

Wir kommen nun zu den Einzelheiten, die nicht aus der Legende geschöpft sein müssen, sondern sich auf genauere Kenntnis der Bibel zurückführen lassen, als sie Mohammed besessen hat.

So erzählt der Dichter (Vers 1 und 7), ganz in Übereinstimmung mit der Bibel, dass zuerst Eva zum Genuss der Frucht verleitet wurde. Mohammed war dies noch nicht ganz klar. Er berichtet Sūre 7, 19, dass Satan zu Adam und dessen Weib

¹⁾ Im Koran, Sūre 7, 20; schwört der Satan Adam, dass er ihm einen guten Rat gibt.

²⁾ Diese Werke sind mir leider unzugänglich—ich stütze mich nur auf die Ausführungen B. Hellers a. a. O.

³⁾ So in der Legende bei *at-Ta'labī* und *al-Kisā'i*; in unserem Texte ist die Änderung der Reihenfolge wohl aus metrischen Rücksichten erfolgt.

sprach; in 20, 118 spricht er gar nur zu Adam. Mohammed kennt auch nicht den Namen von Adams Weib. Der Name *Ḥawwā* (Vers 1, 7, 12) ist in der älteren Literatur nur hier anzutreffen; vgl. J. Horovitz, *Jewish Proper Names and Derivates*, *Hebrew Union College Annual* II. Cincinnati 1925, S. 157 Anm.

Ebenso finden wir Vers 2 in dem Ausdruck: *min turābi 'l-'ardi* 'aus dem Staub der Erde', eine wörtliche Übersetzung der Bibel Gen 2, 7: עָפָר מִן הָאֲדָמָה. Mohammed schildert nur an einigen Stellen die Schöpfung des Adam, so wie sie in der zitierten Bibelstelle erzählt wird, vgl. Sūre 3, 52; 7, 11; 15, 26, 33; vgl. auch 30, 19. An vielen anderen Stellen wirft Mohammed zwei verschiedene Vorstellungen durcheinander, nämlich die Schöpfung des ersten Menschen und die Entstehung des Menschen¹⁾.

Die Legende von der Weigerung des Satan, vor Adam niederzufallen, ist nicht talmudisch-jüdischen Ursprungs²⁾. In der uns aus der christlichen Literatur und dem Koran bekannten Gestalt erscheint sie im Judentum ganz spät in dem agadischen Werk des *R. Mosche ha Darschan*, der im XI. christl. Jahrhundert lebte—vgl. Zunz, *Gottesdienstliche Vorträge*² S. 303 Anm 6. Scheftelowitz, *Die mandäische Religion und das Judentum*, *MGWJ* 1929, bringt S. 213 die mandäische Legende aus dem ersten Buch der *Ginza* S. 16: „Die Engel des Feuers kamen und unterwarfen sich Adam. Sie kamen und verneigten sich vor ihm und wichen von seiner

¹⁾ Vgl. darüber Hirschberg, *Der Diwān des as-Samaḡal b. 'Ādiḡā* S. 48 Anm 45. Ausser den dort verzeichneten Stellen vgl. noch Sūre 18, 35; 35, 12; Auch 'Umajja erzählt in dem wohl unechten Gedicht L, dass den Menschen ein Töpfer geschaffen hat „aus seiner weissen Tonerde“.

²⁾ In der jüdischen Legende finden wir eine diametral entgegengesetzte Anschauung: „Als Gott den ersten Menschen schuf, da irrten die Engel und wollten ihn heilig preisen. Was tat Gott? Er sandte über ihn den Schlaf und alle wussten, dass er ein Mensch sei“. Gen r. 8, 10; Eccl. r. 6, 10; vgl. auch Tan. פקודי § 3 PdRE 11, wo erzählt wird, dass alle Geschöpfe von diesem Irrtum befangen waren. Wir sehen also, dass die jüdische Legende gegen die Anbetung Adams durch die Engel protestiert, sie kann also nicht die Verweigerung der Anbetung durch den Satan verurteilen. Der Grund aber für die Stellung der jüdischen Agada ist, dass in der christlichen Legende Urmensch = Christus ist, die Engel also Christus anbeten würden. Folglich muss die oben besprochene Legende christlichen Ursprungs sein.

Rede nicht ab. Nur er allein, der Böse, von dem das Böse gebildet wurde, wich vom Worte seines Herrn ab. Da fesselte ihn sein Herr mit einer Fessel". Als Quelle zitiert er (a. a. O.) die talmudische Legende. Er schreibt: Der im 2. Jhdt. lebende R. Jehuda Ben-Tēmā sagte: „Adam sass im Paradies und die Dienstengel rösteten ihm das Fleisch und kühlten ihm den Wein. Die Schlange (= Satan) sah diese Ehre und beneidete ihn darum". (Sanhedrin 59b, Pirqē de R. Nātān c. 1)"¹⁾. Aber die Behauptung Scheftelowitz's ist aus mehreren Gründen nicht stichhaltig. Erstens stimmt die Gleichsetzung Schlange = Satan für die talmudische Literatur nicht²⁾. Satan als Verführer der Schlange erscheint in der rabbinischen Agada in ganz späten Quellen, die anerkanntermaßen unter islamischem Einfluss entstanden sind, wie Pirque de Rabbi Eliezer³⁾ und Midrasch ha-Gadol⁴⁾. Vgl darüber letzters, Guttman, *Encyc. Jud.* I, 775 und Heller, *ibid.* 782. Zweitens ist in der Agada von dem Neid der Schlange die Rede, während in der christlichen, mandäischen und mohammedanischen Legende von der Huldigung der Engel, nicht etwa Genussneid⁵⁾, sondern der Hochmut und der Wille, Gott ungehorsam zu sein, den Satan zur Verweigerung der Huldigung führt⁶⁾. Erst nach der Vertreibung aus dem Paradies wird Satan mit Hass und

¹⁾ Zu diesen Stellen ist noch *Josephus, Ant.* I, I, 5, § 42 und *Mid. ha-Gadol* S. 86 hinzuzufügen.

²⁾ Auch *Josephus* kennt nicht den Satan als Verführer, vgl. die in der vorigen Anmerkung zitierte Stelle. Die Gleichsetzung Schlange — Satan finden wir in den von alexandrinischem Geist angehauchten Apokryphen des A. T. und in der christl. Literatur; vgl. *Weisheit Salomos* 2, 24 (K. II, 483). *Das Leben Adams und Evas* 17 (K. II, 251), *Off. Joh* 12, 8 f. Vgl. auch *Slav. Henochbuch* 31, 3 und *Origenes, De principiis* III, 2, 1, zitiert von Guttman, *Encyc. Jud.* I, 775.

³⁾ Die Legende in Cap. 13.

⁴⁾ Die Legende S. 86.

⁵⁾ Der Satan hatte auch keinen Grund, neidisch zu sein. Er war ja im Paradies ebenso wie die Menschen; nach dem Koran war gar er im Paradies, während Adam erst nach der Vertreibung des Satan dorthin gebracht wurde, vgl. oben S. 32.

⁶⁾ Einen weiteren Grund für die Weigerung haben wir schon oben S. 34 Anm. 2 angeführt: Satan kann nicht Adam = Christus anbeten.

Neid gegen den Menschen, die Ursache seines Sturzes, erfüllt und bringt ihn zum Straucheln. Dies ist der Gedankengang der Legende, wie sie z. B. in dem *Leben Adams und Eva's, Vita* 12—17 erzählt wird: „Adam, meine ganze Feindschaft, Neid und Schmerz geht gegen dich, weil ich deinetwegen vertrieben und entfremdet wurde von meiner Herrlichkeit, die ich im Himmel inmitten der Engel hatte und deinetwegen auf die Erde hinabgestossen wurde u. s. w.“ Kautzsch II 513 f. Etwas anders *Apok. Mosis* § 15 ff, Kautzsch II 520 ff. Vgl. auch *Syrische Schatzhöhle* ed. Bezold, Leipzig 1883. Übers. S. 4; vgl. auch *Apokryphe gnostische Adamschriften* ed. Preuschen, Nr. 173, 174, 186, zit. von Rappaport, a. a. O. S. 81, wo er auch einige Kirchenväter anführt.

Częstochowa, marzec 1933.